

Zur Freude des Publikums

Carmina-Quartett mit Ueli Wiget

Michelle Ziegler · Das Konzept des Abends war es, das Publikum zu erfreuen. Dies gelang in Tat und Wahrheit. Kein Wunder: Es standen Werke auf dem Programm, welche die Hörer bei Laune halten. Joseph Haydns C-Dur-Streichquartett seiner letzten Sechser-Serie, das sogenannte «Kaiserquartett», spricht in seiner raffinierten kompositorischen Machart an, Antonín Dvořáks zweites Klavierquintett op. 81 unterhält mit griffigen Melodien und eingängigen Tanzrhythmen. Doch triftige Programmkonzepte allein reichen nicht zum Erfolg. Diesen verbürgten an diesem Abend die Musiker, die ihrem Metier mit Esprit und handwerklicher Perfektion alle Ehre machten.

Vereint

Seit Susanne Frank 1987 als zweite Geigerin zum Carmina-Quartett gestossen ist, spielen die vier Streicher in derselben Formation. Diese lange Zeit gemeinsamen Musizierens ist ihrem Spiel anzuhören. Das Zürcher Quartett verfügt heute über das, wonach alle Kammermusik-Ensembles streben: eine Verbundenheit, die aus reicher Erfahrung schöpft. Es besitzt sein ganz eigenes Gesicht, eine einzige Stimme und einen einzigen Atem. Dies zeigte sich im Kammermusikkonzert im Stadthaus Winterthur in Haydns «Kaiserquartett»: Wie erfrischend geriet die Passage mit den eindringlichen Cello-Bordunen im ersten Satz, wie duftig das Menuett!

Eindrückliche Höhen der gepflegten und intelligenten Musizierweise erreichte das Carmina-Quartett im zweiten Satz. Dieser ist aufgrund seines Erbes der Rezeptionsgeschichte assoziativ schwer beladen. Das Thema der Variationen, Haydns Loblied auf den österreichischen Kaiser «Gott erhalte Franz, den Kaiser», ist heute als Melodie der deutschen Nationalhymne bekannt.

Mit der schrulligen Hymnen-Rezeption hatte die Interpretation des Carmina-Quartetts indes so gar nichts am Hut. Ganz verinnerlicht und ätherisch setzten die Streicher das Thema an und gestalteten die Variationen konzis durch. Dabei zeigte sich deutlich, welche exquisite Klangkultur dieses Quartett pflegt.

Verstärkt

An dieses hohe Niveau knüpfte die Interpretation von Antonín Dvořáks Klavierquintett nach der Pause an. Ueli Wiget, ein regelmässiger Partner des Carmina-Quartetts, fügte sich mit seiner Wendigkeit und Beherrschung im Zugriff bestens ein. Ja, er schien die Musiker gar zu noch mehr Verve anzutreiben.

Dabei wurde klar, was Spielfreude im eigentlichen Sinn des Wortes meint: Ohne die Scheuklappen, die in der Angst vor Fehlern manchen hemmen, modellierte das Quintett die Charaktere des Werks heraus. Und auch hier schienen den Interpreten handwerklich kaum Grenzen gesetzt.

Ernüchternd war an diesem Abend der Superlative allein die Uraufführung von Fabian Müllers zweitem Streichquartett. Das Werk mit Anklängen an die Schweizer Volksmusik, das der Komponist «Das Helvetische» genannt hat, ist zwar säuberlich geschaffen, wirkt in seiner eklektischen Art aber etwas harmlos. Und trotzdem: Den Publikumsgeschmack traf es.

Winterthur, Stadthaus, 26. Januar.



Der Kontrabassist Christian Weber widmet sich der Klang-Forschung – als Hörer ebenso wie als Musiker.

KARIN HOFER / NZZ

Interessierte Aufdringlichkeit

Der Jazzbassist Christian Weber profiliert sich mit neuen Aufnahmen und Projekten

Christian Weber zählt zu den umtriebigen Musikern in Zürich. Eben ist ein Album mit dem Saxofonisten Oliver Lake erschienen. Im Februar ist der Kontrabassist Artist in Residence im «Moods».

Ueli Bernays

Die Stimmung ist aufgeräumt. Die Musiker lassen sich Zeit und Raum für persönliche Expressivität und Wechselströme der Ideen. Man könnte meinen, da spielten drei alte Kollegen, die zusammen durch dick und dünn gegangen sind. Allein, es handelt sich um eine Aufnahme des amerikanischen Saxofonisten Oliver Lake, der hier von den Zürchern Dieter Ulrich am Schlagzeug und Christian Weber am Kontrabass begleitet wird. Erstaunliches musikalisches Einvernehmen hat hier zwei Nationalitäten und drei Generationen in eine vitale Einheit gebracht.

«For A Little Dancin'»

Oliver Lake gehört zu den profilierten Persönlichkeiten des amerikanischen (Free) Jazz. 2007 ans Jazzfestival Unerhört eingeladen, spielte er ein aufregendes Konzert, in dem er sich von der Frische und Solidität der Zürcher Rhythm-Section Ulrich/Weber beflügeln liess. Mit dieser Erfahrung im Gedächtnis, traf er sich mit den Zürchern zwei Jahre später im Studio; die Aufnahmen sind nun auf der CD «For A Little Dancin'» erschienen. Es sei grossartig, mit dem legendären Oliver Lake zu spielen, sagt Christian Weber, mit 37 Jahren der Jüngste im Trio. Lake habe musikalisch so viel zu erzählen, dass man sich als Begleiter eigentlich ruhig zurücklehnen könne. Das allerdings hätte Webers musikalischem Selbstverständnis kaum entsprochen. Der spezifischen Begleitfunktion des Kontrabasses kommt er auf «For A Little Dancin'» zwar mit En-

gagement nach. Das Instrument erweist sich in seinen Händen aber immer auch als Kommunikations-Werkzeug, mit dem er sich selbstbewusst einbringt in die musikalische Auseinandersetzung. So ist auf den neuen Trio-Aufnahmen oft zu hören, wie Weber die abgeklärten, konzisen Phrasen des Saxofonisten organisch ergänzt durch empathisches Engagement oder kontrastierenden Spielwitz.

Webers Agilität geht allerdings weiter. Schon sein Musikstudium in Graz lief auf zwei Schienen: Klassik und Jazz. Bei Adelhard Roidinger, einem Bass-Lehrer mit Guru-Allüren, lernte er, alle musikalischen Traditionen und Vorurteile in Frage zu stellen. Dieses pädagogische Konzept war selber nicht frei von dogmatischer Verkrampfung. Aber es rüstete Weber mit der Beweglichkeit aus, mit der er seit zehn Jahren zwischen Improvisation und Komposition, zwischen Jazz, Rock und Pop vermittelt.

Für Musiker seiner Generation sei es bestimmend, dass sie nicht mehr in einer einzigen Tradition verwurzelt seien. Heute wird Vielseitigkeit beschworen. Weber sieht dahinter indes auch eine ästhetische Oberflächlichkeit lauern, auf die er geradezu allergisch ist. So hält er vom Trend, Pop-Songs dem Jazz-Repertoire unterzububeln, ebenso wenig wie von Jazz-Arrangements, die sich in süffigen Streichersätzen ergehen. Weber lässt sich eben noch immer vom heiligen Ernst der Avantgarde befeuern. Die Musik ist für ihn nicht einfach Unterhaltung, dann schon eher Religion oder Forschung.

Um ästhetische Konsistenz zu erreichen, spielt Weber einerseits lange mit gleichen Partnern zusammen – etwa mit den Schlagzeugern Dieter Ulrich und Christian Wolfarth oder dem Turntable-Virtuosen Joke Lanz. Trotzdem brauche er auch den Sprung in wechselnde klangliche Kontexte. Zwar lasse er sich durch neue Mitmusiker bzw. ein ungeohntes stilistisches Umfeld durchaus verunsichern. Der Stachel des Selbstzweifels motiviere ihn aber dazu, von Mitmusikern zu lernen, um sich weiter-

zuentwickeln. Seine Forscherleidenschaft pflegt Christian Weber nicht nur im musikalischen Experiment, sondern auch als Hörer: Als Musiksammler nutzt er konsequent alle neuen Medien und Tonträger, dank denen heute alte musikalische Schätze gehoben werden.

So habe er unlängst die amerikanische Song- und Saiten-Tradition des frühen 20. Jahrhunderts entdeckt – die sogenannte Americana, in der die definitiven Grenzen zwischen Blues, Country, Gospel und Jazz noch offen waren. Gerade dank solchen historischen Aufnahmen habe er inzwischen einen neuen Zugang zum Jazz, zum frühen Jazz eines Cab Calloway und Fletcher Henderson gefunden. Seine Sammelleidenschaft habe ihm aber auch die Ohren geöffnet für ethnische Musik aus Asien und Afrika. Früher habe er sich vor allem um die musikalische Zukunft Gedanken gemacht und sich dabei immer weiter von der Jazztradition weg bewegt. Unterdessen sei ihm das Gute in der Musik wichtiger als das Neue.

Artist in Residence

Und so versucht Weber die musikalischen Entdeckungen für sein eigenes Musizieren fruchtbar zu machen. Das gilt nun speziell auch für seine Zeit als Artist in Residence des «Moods», wo Weber im Februar dreimal auftreten wird. Am 2. Februar spielt er mit zehnköpfiger Formation eine Groove-betonte Komposition, zu der ihn afrikanische Holztrompeten-Musik inspiriert hat. Am 8. Februar spielt er in einem Quartett mit dem Zürcher Adrian Weyermann ein Singer/Songwriter-Set, in dem er sich selber erstmals als Harmony-Sänger versucht. Am 23. Februar schliesslich tritt er in Trio-Besetzung auf: diesmal mit dem deutschen Schlagzeuger Michael Griener und dem begnadeten amerikanischen Tenorsaxofonisten Ellery Eskelin.

Oliver Lake, Christian Weber, Dieter Ulrich: For A Little Dancin' (Intakt Records).

JETZT

Gespräche

Jeweils am Freitag der vierten Woche jeden Monats empfängt der Kulturjournalist **Charles Linsmayer** im Restaurant Europa eine Persönlichkeit aus dem kulturellen Leben. In einer durch den Barpianisten aufgelockerten Atmosphäre wird über Leben und Werk des Gastes geplaudert. Erste Gesprächspartnerin ist **Margrit Läubli**, in den kommenden Monaten folgen Franz Hohler, Peter Zeindler, Monica Cantieni und Urs Faes. *sru.*

Zürich, Restaurant Europa (Englischviertelstr. 42), 20.30 h, Platzreservierung Tel. 044 252 12 77.

Tanz

Nach dem Ende der Kooperation der Forsythe Company mit dem Schauspielhaus Zürich kehren der amerikanische Choreograf **William Forsythe** und sein langjähriger Tänzer, der Spanier **Amancio Gonzalez**, ins **Tanzhaus Zürich** zurück. Mit der Demonstration zu ihrem Projekt «Prototype of The Big Mark» wollen sie Einblicke in ihre Arbeitsweise geben, bei der sie forschen, erleben und Zusammenhänge entstehen lassen. *woh.*

Zürich, Tanzhaus, 29. 1., 18 h.

Theater

In der Produktion «**Yalla**» stehen zehn jugendliche Israeli auf der Bühne: sechs Araber palästinensischen Ursprungs und vier Juden. Sie erzählen die Geschichte zweier Liebenden, die aufgrund der Religion und der Volkszugehörigkeit nicht zusammenkommen dürfen. Als Vorlage diente der Regisseurin Dalit Bloch Gottfried Kellers Novelle «Romeo und Julia auf dem Dorfe». *aks.*

Zürich, Israelitische Cultusgemeinde (Lavaterstr. 33), 29. 1., 20 h.

Kindertheater

Mit «Pinguine können keinen Kuchen backen» zeigt das **Theater Kanton Zürich** ein Stück für Kinder (ab fünf Jahren). Ulrich Hub hat ein absurdanarchisches Stück voller komischer Bilder über doch sehr ernste menschliche Schwächen geschrieben: sich der Verlockung hinzugeben, Grenzen nicht wahrzunehmen, Verbote zu ignorieren und sich schliesslich nicht der Verantwortung stellen zu wollen. Regie: Andreas Storm. *aks.*

Winterthur, Theater Kanton Zürich, 29. 1., 19 h, 30. 1., 17 h, 31. 1. / 1. 2., 10 h.

Party

Die späten neunziger Jahre sogen sich förmlich auf mit dem gediegenen Sound von **Kruder & Dorfmeister**. Die beiden Wiener Produzenten schafften es, mit ihren ebenso schillernden wie süffig ausgewogenen Lounge- und Trip-Hop-Tracks auch ein Publikum weit ausserhalb der Dance- und Techno-Szene zu begeistern. Kein Wunder, bestellten Pop-Stars von Madonna bis Depeche Mode Kruder-&-Dorfmeister-Remixe. Nun kommen die beiden nach Zürich. *ubs.*

Zürich, Volkshaus, 29. 1., 22 h. – Afterparty: Zürich, Klub Zukunft (Dienerstr. 33).